

Unser neuer Pfarrer Johannes Xuan Minh Dinh, Pfarrvikar, stellt sich vor

Liebe Gemeindemitglieder,
es freut mich sehr, in Ihrem Pfarrgebiet
tätig sein zu dürfen. Ich möchte mit Ihnen
unseren Herrn loben und ihm danken, dass
er uns immer und immer wieder Gutes
getan hat. „Gott bedarf unseres Lobes nicht.
Es ist ein Geschenk Gottes Gnade, dass wir
ihm danken. Unser Lobpreis kann Gottes
Größe nicht mehren. Doch uns bringt er
Segen und Heil.“ (Präfation IV)



Damit Sie mich besser kennenlernen, möchte ich Ihnen meine Lebensgeschichte kurz vorstellen:

Mein Name ist Johannes Xuan Minh DINH. **Xuan** ist der Bei- bzw. Zuname und bedeutet der Frühling. Rufname ist **Minh**. Der Nachname heißt **DINH**.

Am **10.06.1960** wurde ich in der Kreisgemeinde Ho-Nai in Südvietnam geboren. Ich war fünf Jahre im Internat, das von den Schwestern des Lieben Kreuz Jesu und von Franziskaner-Brüdern geleitet wurde. 1978 habe ich das Abitur in Vietnam gemacht.

1954 flüchteten meine Eltern mit fünf Töchtern aus dem Norden in den Süden des Landes, weil die vietnamesischen Kommunisten (Die Viet-Minh) unter dem Führer Ho-Chi-Minh seit dieser Zeit die Herrschaft in Nordvietnam übernahmen.

1980 flüchtete ich mit meiner jüngeren Schwester in einem winzigen und seeuntüchtigen Flussboot, das einer Nusschale ähnelte, aufs offene Meer. Wir, insgesamt 32 Passagiere, saßen in einem Boot und mussten gegen den stürmischen Wind, die aufgewühlten Wellen und den Monsun kämpfen. Ein Kampf voller Verzweiflung und wenig Hoffnung!

Meine Flucht dauerte zwei Tage auf dem Fluss und sieben Tage auf dem Meer. In dieser hoffnungslosen Situation und im Angesicht des Todes legte ich für mich ein Gelübde ab: im Fall einer Rettung möchte ich Priester werden. Ich kann an dieser Stelle nicht viel über meine Flucht schreiben und erzählen. Aber wenn man mich fragt: „Gibt es Wunder?“, dann werde ich antworten: „Ja!“. Dass ich heil davongekommen bin, ist ein Wunder! Ich bin davon fest überzeugt.

Nach sieben Tagen voller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit auf dem Meer lagen wir Passagiere fast verhungert im Boot, wie ausgetrocknete Fische, umspült von Meerwasser. Doch in der größten Stunde dieser Hoffnungslosigkeit wurden wir von dem **Deutschen Schiff Cap Anamur** unter der Führung von Herrn **Dr. Neudeck** gerettet. Ich - und alle geretteten Vietnamesen sind dieser segensreichen Rettungsaktion zu tiefstem Dank verpflichtet. Ohne diese Rettungsmission, ermöglicht durch deutsche Spenden, wären sicher tausende Vietnamesen hierzulande nicht mehr am Leben. Als dankbare Menschen leisten die Vietnamesen auch pflichtbewusst ihren Beitrag zu dem Gastland/Rettungsland, das inzwischen ihre zweite Heimat geworden ist. Und: War die Rettung der Vietnamesen, dieser ethnischen Flüchtlinge, nicht auch eine Vorahnung auf die weitere deutsche Geschichte?

Deutschland rettet die geflüchteten Vietnamesen vor den Kommunisten! Ein gutes Omen für den Fall der Berliner Mauer?! Eine vietnamesische Redensart besagt: **Dat lanh chim dau** (In ein gutes Land fliegen die Vögel gern hinein!). Wenn es nicht so wäre, würde kein Vogel kommen und drin bleiben.

Eine dramatische Zahl: Bis 1986 haben die Rettungsschiffe des „Komitees Cap Anamur Deutsche Notärzte“ etwas 11.500 vietnamesische „boat people“, also Bootflüchtlinge, gerettet.

Ein Teil der geretteten Flüchtlinge wurde mit dem Flugzeug nach Deutschland gebracht. Aufgrund der Kontingentierung der Flüchtlinge wurden meine Schwester und ich mit ungefähr vierhundert anderen Vietnamesen im Aufnahmelager der Stadt *Lebach* im Saarland untergebracht. Vier bis sechs, manchmal sogar acht Personen, lebten in einem Raum von etwa 16 bis 20 Quadratmetern, je nach Anzahl der Personen. Geheizt wurde mit Kohleöfen. Dort habe ich den vom Arbeitsamt organisierten Deutschkurs besucht. Nach diesem Sprachkurs für Anfänger war man zumindest in der Lage, auf dem deutschen Arbeitsmarkt einigermaßen mitzuhalten.

Da ich studieren wollte, besuchte ich den intensiven Sprachkurs in Heilbronn, der von der **Otto-Becker-Stiftung** finanziert wurde. 1982 nahm ich das Studium an der Saarbrücker Universität mit dem Ziel, Physiker und Mathematiker zu werden, auf.

Mein Gelübde, das ich auf der Flucht abgelegt hatte, nämlich Priester zu werden, wurde in mir aber immer stärker. Ich „muss“ dieses einlösen, sonst finde ich keine Ruhe in mir! So trat ich 1983 ins Priesterseminar des Bistums Trier ein. Von 1984 bis 1988 belegte ich die theologische Priesterausbildung für Spätberufene auf der Burg Lantershofen, Landkreis Ahrweiler. (Als ich das Studium aufgenommen habe, war ich erst 25 Jahre alt und gehörte somit zu den jüngsten im Studierendenkreis!)

Ich möchte hier kurz erklären, was erforderlich ist, um sein vietnamesisches Zeugnis hierzulande anerkannt zu bekommen: Wer das Abitur in Vietnam nach der Machtergreifung der Kommunisten 1975 erworben hat, muss die dreijährige Sonderschule besuchen, um das Abitur nachzuholen.

Da ich die Aufnahmeprüfung für die Uni in Vietnam bestanden hatte, durfte/konnte ich in Deutschland meine bereits in Vietnam begonnenen Studien wie Physik und Mathematik weiterführen. Um in Vietnam studieren zu dürfen, müssen alle Abiturienten die Aufnahmeprüfung der jeweiligen Universität bestehen.

Nachdem ich das Theologiestudium absolviert hatte, arbeitete ich zwei Jahre im Brüder-Krankenhaus in Trier. Danach entschloss ich mich, an der Universität Trier das Studium der Germanistik und Philosophie aufzunehmen. Damit ich mich regulär als ordentlicher Student für die Fächer wie Germanistik, Philosophie oder Betriebswirtschaftslehre einschreiben konnte, musste ich den anerkannten Studienzugang wie ein Abitur erwerben. Und das habe ich am 27. Juni 1989 im staatlichen Studienkolleg an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz erfolgreich absolviert.

Da auch die Studiengänge wie Betriebswirtschaftslehre mit Diplomstudiengang (BWL), Medienkommunikation als Zusatzstudiengang und Deutsch als Fremdsprache (DaF), ebenfalls als Zusatzstudiengang, das Interesse in mir geweckt hatten, habe ich mich auch für diese Fächer immatrikuliert. Das BWL-Studium konnte ich leider nicht zu Ende führen. Während

der Studienzeit hatte ich BAFöG als Darlehen aufgenommen, um meine Studien zu finanzieren.

Nach den erfolgreichen Abschlüssen der drei Studiengänge arbeitete ich von 1997 bis 1999 bei der evangelischen Diakonie in Trier. Der Schwerpunkt meiner Arbeit war, die Flüchtlinge in der Anlaufstelle des Bundesamtes in Trier zu betreuen und ihnen Deutsch-Unterricht zu erteilen.

Im Jahre 1999 wechselte ich vom Trierer Bistum zum Bistum Mainz. Am 6. Mai 2000 wurde ich in Mainz zum Diakon geweiht. Dieses Amt übte ich danach ein Jahr lang in Seligenstadt aus.

Am 23. Juni 2001 spendete unser verstorbener Kardinal Dr. Karl Lehmann im Hohen Mainzer Dom drei Kollegen und mir das Sakrament der Priesterweihe. Am 24. Juni, an meinem Namenstag, feierte ich meine Primiz in meiner Heimatgemeinde *St. Augustinus* auf dem Trierer Uni-Campus.

Als Kaplan war ich jeweils zwei Jahre in Münster bei Dieburg und in Darmstadt-Eberstadt eingesetzt. Danach nahm ich 2004 die Tätigkeit in der Mainspitz-Pfarrgruppe als Pfarrvikar mit Pfarrertitel in Bischofsheim und zuletzt in der Pfarrgruppe Darmstadt-Ost, Wohnsitz in Roßdorf, auf.

Von 2009 bis 2019 war ich leitender Pfarrer in der Pfarrgruppe Harheim/Eschbach in Frankfurt. Und zuletzt war ich ein Jahr in Offenbach und Bieber tätig. Ab dem 1. August 2020 trete ich mein Amt in Ihrer Pfarrgruppe an. Ich freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit in Harmonie, in verständnisvollem Frieden, Einfühlungsvermögen und Feingefühl. Seien wir einfühlsame Menschen! Tuen wir es Ihm zur Ehre, zum Ruhm Gottes um des Friedens und der Würde des Menschen willen!

Liebe Gemeinde,

als Priester war ich in unterschiedlichen Tätigkeiten in den Weinbergen des Herrn aktiv. Das hat meinen Wissenshorizont erweitert und mein Leben damit sehr bereichert. Das Leben ist bunt und vielfältig. Jede Pfarrgemeinde, jeder Kirchenort hat seine unterschiedlichen Ausprägungen, Besonderheiten und Traditionen. Die Zusammenarbeit kann meines Erachtens dann gelingen, wenn solche verschiedenen Besonderheiten geachtet und respektiert werden können - und müssen. Einheit in Vielfalt! Da ich in vielen Pfarrgemeinden war, bezeichne ich mich als Wanderprediger! In der modernen Gesellschaft hieße es auch: Mobilprediger!

Mein familiäres Fazit:

Ich hatte als einziger Sohn acht Schwestern. Auf der Flucht waren wir insgesamt zu acht. Meine ältere Schwester ging mit ihrem Mann und ihrem kleinem Kind 1983 in die USA. Meine jüngere Schwester und ich kamen 1980 nach Deutschland. Zwei Schwäger und ein Neffe von mir sind 1982 bei der Flucht umgekommen.

Fünf von uns haben überlebt - drei gingen verloren. Nüchtern betrachtet lag die Chance zum Überleben der Flucht also bei sechzig Prozent! Unsere Familie musste zweimal vor den Kommunisten flüchten - 1954 und 1980/82.

1990 kam eine weitere jüngere Schwester von mir im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland.

Ich möchte meine Doktorarbeit im Fachbereich Germanistik und Philosophie/Theologie noch zum erfolgreichen Abschluss bringen.

Meine Hobbys sind Predigen, Bauen und Kochen. Ich setze mich für die Freiheit, Demokratie und Menschenrechte in Vietnam ein.

Die Würde **des Menschen** ist unantastbar, und zwar auf dem ganzen Globus!

Pfarrer Johannes Minh Dinh, Pfarrvikar.